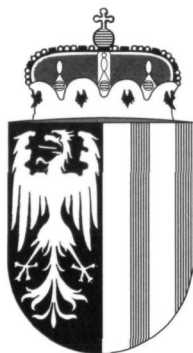


JAHRBUCH
DES
OÖ. MUSEALVEREINES
GESELLSCHAFT
FÜR
LANDESKUNDE

140. Band

1. Abhandlungen



Linz 1995

Inhaltsverzeichnis

Alice Kaltenberger: Die Grabungen des österreichischen archäologischen Institutes im ehem. Benediktinerkloster („Schloß“) Mondsee – I. Römerzeit	7
Werner Telesko: Lambach, Admont und das „Antiphonar von St. Peter“: Überlegungen zur „Vorbildqualität“ der Salzburger Buchmalerei der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts	57
Peter Volk: Anton Ritter von Spauns Muthmassungen über Heinrich von Ofterdingen 1839 – Neue Aspekte zur Historizität Heinrichs von Ofterdingen und des Kürenbergers	83
Jiří Zálaha: Ein Urbar des Gutes Haslach vom Ende des 16. Jahrhunderts	139
Maria Kepplinger: Schadenszauber- und Hexereivorwurf in dörflichen Konflikten. Dargestellt an zwei Zaubereiprozessen im Mühlviertel in den Landgerichten Weinberg 1614–18 und Oberwallsee 1663	145
Isfried H. Pichler: David Stangl (1599–1671) Maler, Faßmaler und Vergolder in Grein, Linz und Schlägl	181
Friedrich Berger: János und Gabriele Batsányi	205
Kriemhild Pangerl: Professor Dr. Josef Reiter (1805–1876) – ein Leben im Dienste der Diözese Linz	247
Brigitte Heinzl: Das Museum Francisco Carolinum in Linz und seine Sammlungen bei der Eröffnung im Jahre 1895	303
Walter Koch: Vom Wert der Inschriften – Die Sammlung und Edition der mittelalterlichen und frühzeitlichen Inschriften Oberösterreichs ..	335
Emil Puffer: Die Ehrenmitglieder des oberösterreichischen Musealvereins	361
Franz Mittendorfer: Reiherente (Aythya Fuligula), Tafelente (Aythya Ferina), Schellente (Bucephala Clangula) Wintergäste am Traunsee.....	385
Gertrud Th. Mayer: Die Haubenlerche (Galerida Cristata) in Oberösterreich; Einwanderung – Verbreitung – Rückzug	395
Sylvia Kirchengast und Karl Großschmidt: Eine mittel-neolithische Einzelbestattung aus Leonding, OÖ.	421
Besprechungen	435

Jb. Oö. Mus.-Ver.	Bd. 140/I	Linz 1995
-------------------	-----------	-----------

LAMBACH, ADMONT UND DAS „ANTIPHONAR VON ST. PETER“: ÜBERLEGUNGEN ZUR „VORBILDQUALITÄT“ DER SALZBURGER BUCHMALEREI DER ZWEITEN HÄLFTE DES 12. JAHRHUNDERTS

Von Werner Telesko

Kurt Holters grundlegender Artikel „Die romanische Buchmalerei in Oberösterreich“, erschienen 1956 im 101. Band des „Jahrbuches des Oberösterreichischen Musealvereines“¹, war für die wissenschaftliche Erforschung der hochmittelalterlichen Buchmalerei im heutigen Oberösterreich ein entscheidender Wegpfeiler. Besonders hinsichtlich der Analyse des Lambacher Skriptoriums, deren Bearbeitung – wie Holters reiches kunsthistorisches Oeuvre zeigt – mit Recht als eine Lebensaufgabe bezeichnet werden kann, haben Kurt Holters Beiträge Grundlegendes geleistet² und neue Wege beschritten, die erst in jüngerer Zeit von der amerikanischen Forschung aufgenommen wurden³.

Holter hat immer die Bedeutung der „Außenposten“⁴, der „peripheren“ Skriptorien, für eine gesamtheitliche Erforschung der Buchmalerei betont. So wie selbst für das Zentrum Salzburg die beiden grundlegenden Skriptorien, St. Peter und das Domstift, noch nicht ausreichend erforscht und in ihren Beständen entsprechend differenziert wurden, bleibt auch die vollständige Analyse der Buchmalerei der Klosterskriptorien im heutigen Oberösterreich in ihrer markanten Abhängigkeit von den Salzburger illuminierten Handschriften gleichermaßen ein Desideratum der Forschung. Die Wirkung der hochmittelalterlichen „Salzburger“ Buchmalerei – in ihrer historischen

* Der Begriff „Vorbildqualität“ ist von O. Demus (Vorbildqualität und Lehrfunktion der byzantinischen Kunst, in: Stil und Überlieferung in der Kunst des Abendlandes – Akten des XXI. Internationalen Kongresses für Kunstgeschichte in Bonn 1964, Bd. I, Berlin 1967, S. 92–98) in die Kunstgeschichte eingeführt worden.

1 K. Holter, Die romanische Buchmalerei in Oberösterreich, in: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 101 (1956), S. 221–250.

2 K. Holter, Sammlungsbestände – Die Handschriften und Inkunabeln, in: E. Hainisch (Bearb.), Die Denkmale des Gerichtsbezirkes Lambach (Österreichische Kunsttopographie XXXIV), Wien 1959; K. Holter, Buchmalerei, in: Ausstellungskatalog „Romanische Kunst in Österreich“, Krems/D. 1964, S. 62–86; K. Holter, Das mittelalterliche Buchwesen des Benediktinerstiftes Lambach, in: Ausstellungskatalog „900 Jahre Klosterkirche Lambach“, Linz/D. 1989, S. 53–64.

3 R. Babcock / L. F. Davis, Two Romanesque Manuscripts from Lambach in the Beinecke Rare Book and Manuscript Library at Yale University in New Haven, in: Codices Manuscripti 15 (1990), H. 8, S. 136–147; R. Babcock, Reconstructing a Medieval Library, Fragments from Lambach, New Haven 1993; L. F. Davis, Epiphany at Lambach: The Evidence of Gottschalk Antiphonary, Diss. Yale University 1993.

4 K. Holter, Die Buchmalerei, in: Ausstellungskatalog „1000 Jahre Babenberger in Österreich“, Wien 1976, S. 168.

Gesamtbedeutung – auf Handschriften der Klöster Vorau⁵, Lambach⁶, Mondsee⁷ und St. Florian⁸ ist zwar unbestritten, jedoch nur teilweise erforscht. Zudem ist zuwenig der Frage nachgegangen worden, welche unterschiedlichen Rezeptionsmodi im 12. Jahrhundert verwendet wurden, um Einflüsse verschiedenster Art in Stil, Typus und Ikonographie zu verarbeiten.

Der Einfluß von seiten des Antiphonars von St. Peter (Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. ser. nov. 2700, Salzburg, um 1160/1165)⁹ als bedeutendste Salzburger Handschrift der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts berührte jedoch nicht nur grundlegende Fragen des Körper-Gewand-Verhältnisses und des Faltenstils, sondern auch die „Vermittlung“ von Figurentypen, insbesondere aber von Initialtypen.

Die Wirkung, die das Antiphonar in den Klosterskriptorien des heutigen Ober- und Niederösterreich hervorrief, betraf zum ersten Mal – regional gleichsam flächendeckend – die Ausstattung von Handschriften – ganz unabhängig von ihren traditionellen und speziellen monastischen Bindungen. Nicht die Weitergabe von spezifischen ikonographischen Traditionen und lokalen Eigenheiten wurde primär bedeutend¹⁰, sondern der gleichsam „über-

- 5 P. Buberl, Die illuminierten Handschriften in der Steiermark, Teil 1: Die Stiftsbibliotheken zu Admont und Vorau (Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich IV), Leipzig 1911, S. 176f., fig. 158 (Admonter Cod. 233 [303]), S. 180–183, fig. 174–178 (Admonter Cod. 237 [346]); zur komplizierten Rechtsstellung Voraus: St. Weinfurter, Salzburger Bistumsreform und Bischofspolitik im 12. Jahrhundert – Der Erzbischof Konrad I. von Salzburg (1106–1147) und die Regularkanoniker (Kölner Historische Abhandlungen 24), Köln-Wien 1975, S. 67–69.
- 6 Holter (wie Anm. 1), S. 228–230; ders., (wie Anm. 2).
- 7 Holter (wie Anm. 1), S. 226–228; C. Pfaff, Scriptorium und Bibliothek des Klosters Mondsee im hohen Mittelalter (Österreichische Akademie der Wissenschaften – Veröffentlichungen der Kommission für die Geschichte Österreichs 2), Wien 1967; O. Demus, Kunstgeschichtliche Analyse, in: F. Unterkircher / O. Demus, Kommentarband, Das Antiphonar von St. Peter (Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. ser. nov. 2700 [Codices selecti XXI*]), Graz 1974, S. 293; K. Holter, Die Buchkunst im Kloster Mondsee, in: Ausstellungskatalog „Das Mondsee-Land. Geschichte und Kultur“, Linz/D. 1981, S. 185–221.
- 8 K. Holter, Romanische Buchkunst aus der Stiftsbibliothek St. Florian, in: Geschichte und ihre Quellen, Festschrift Fritz Hausmann, Graz 1987, S. 545–578; ders., Bibliothek und Archiv, in: V. Birke u. a. (Bearb.), Die Kunstsammlungen des Augustiner Chorherrenstiftes St. Florian (Österreichische Kunsttopographie XLVIII), Wien 1988, S. 29–92.
- 9 G. Swarzenski, Die Salzburger Malerei von den ersten Anfängen bis zur Blütezeit des romanischen Stils, Text- und Tafelband, Stuttgart 1913, 1969 (Reprint), S. 108–120; Demus (wie Anm. 7), S. 285–289 (zur Datierung); St. Engels, Das Antiphonar von St. Peter in Salzburg (Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. ser. nov. 2700) und die Skriptorien in der Stadt Salzburg im 12. Jahrhundert – eine musikwissenschaftliche Studie (Beiträge zur Geschichte der Kirchenmusik 2), Paderborn-Wien-Zürich 1994 (publizierte phil. Diss. Salzburg 1988).
- 10 W. Telesko, Göttweiger Buchmalerei des 12. Jahrhunderts – Studien zur Handschriftenproduktion eines Reformklosters (Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige, Erg.Bd. 36), St. Ottilien 1996 (im Druck) [publizierte phil. Diss. Wien 1993]; zum methodisch wichtigen Problem des Stilaustausches im hochmittelalterlichen Österreich: H. Fillitz, Zur Frage der Beziehung von regionalen Strömungen und der Entstehung lokaler Stile – das Beispiel Österreich, in: Th. W. Gaethgens (Hrsg.), Künstlerischer Austausch – Artistic Exchange – Akten des XXVIII. Internationalen Kongresses für Kunstgeschichte (Berlin 1992), Bd. II, Berlin 1993, S. 3–13.

regionale“ Impuls eines (Salzburger) Stils, auch wenn dessen Charakteristika (vor allem die neue Körper-Gewand-Beziehung im Figurenstil) und Auswirkungen – infolge der speziellen historischen Umstände in den Klöstern – nur punktuell wirksam werden konnten.

Am offensichtlichsten sind Übernahmen und Anleihen vom Antiphonar in der Rezeption von Kalenderseiten. Dies geschieht in anschaulicher Weise im sog. Millstätter Sakramentar (Klagenfurt, Kärntner Landesarchiv, Cod. 6/35, entstanden in Millstatt, siebziger, frühe achtziger Jahre des 12. Jahrhunderts; Kalender auf fol. 83v–89r, z. B. fol. 87r [Abb. 1])¹¹ – wie auch im Michaelbeu-

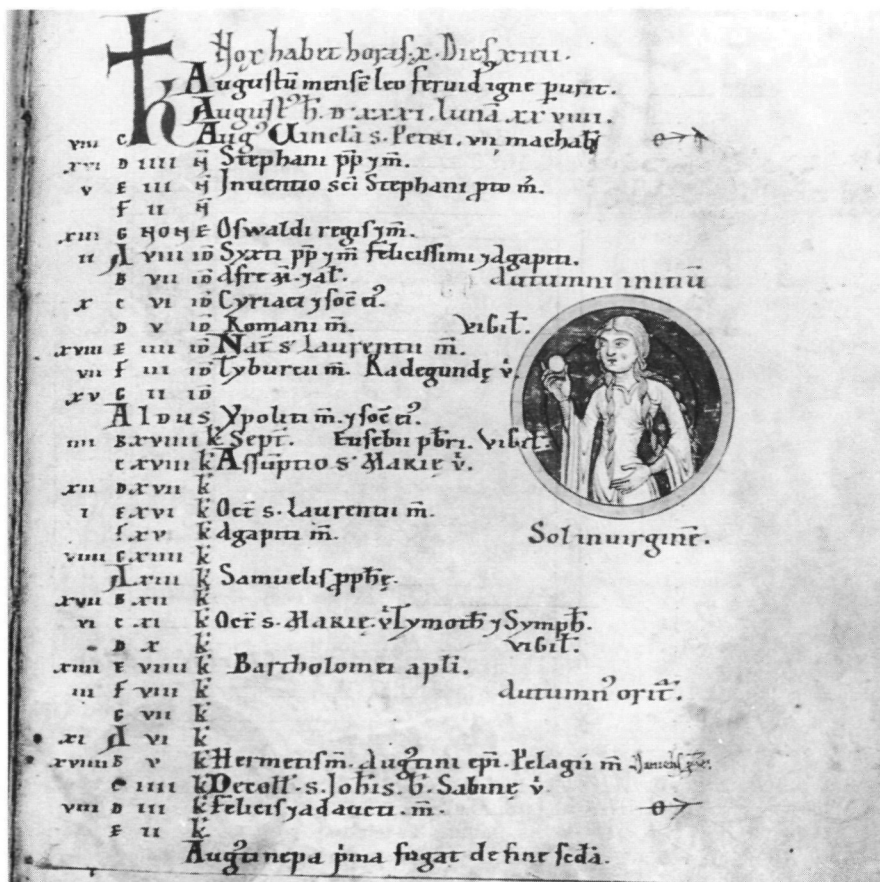


Abb. 1: Klagenfurt, Kärntner Landesarchiv, Cod. 6/35, fol. 87r

11 Swarzenski (wie Anm. 9), S. 143f., Abb. 427–429; Demus (wie Anm. 7), S. 291, Abb. 17; P. Wind, Die Kärntner Entstehung des Millstätter Sakramentars, in: Alte und moderne Kunst 30 (1985), H. 198/199, S. 25–32 (mit Lit.), bes. 25f., 32, Abb. 2, 4–6.

erner Brevier (München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 8271, Salzburg, um 1175/1180, fol. 5v, 6v, 7v, 8r) – in der Einfügung eines Medaillons mit dem entsprechenden Tierkreiszeichen im Blattzentrum. Ebenso interessant ist die Beziehung des „Millstätter Sakramentars“ zum Antiphonar in der Initialgestaltung: Fol. 9r des Millstätter Sakramentars mit der Initiale *A(D) TE LEVAVI* (Abb. 2), die auf einen „Urtyp“ in der Art von fol. 14r des Cod. bibl. fol. 20 der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart (Salzburg, St. Peter [?], 1135 [?])¹², zurückgehen könnte, übernimmt offensichtlich den Typus der reich ausgestalteten, figural dekorierten und ganzseitigen Initiale *A(D) TE LEVAVI* mit der zentralen Darstellung der Inspiration des hl. Gregor des Großen aus dem Antiphonar (pag. 167) [Abb. 3], reduziert diesen aber – unter

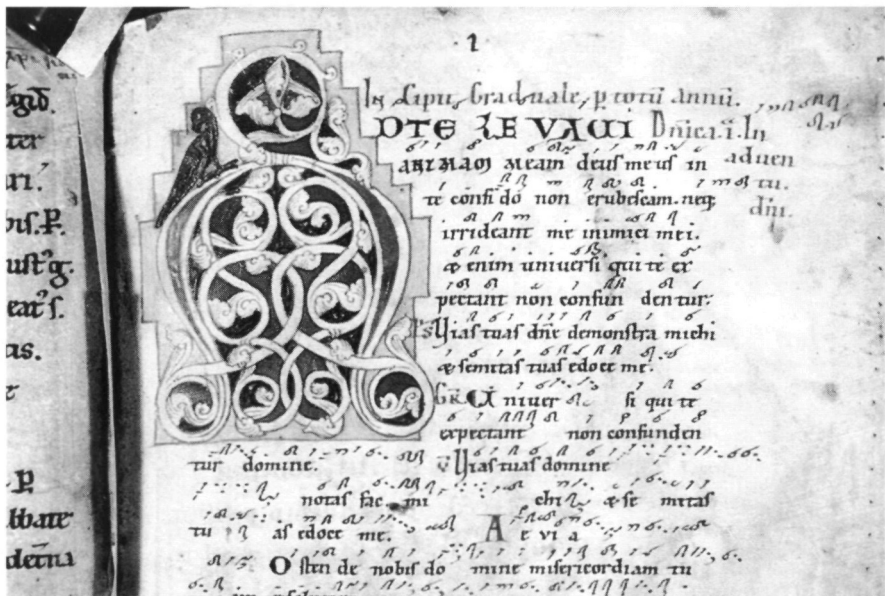


Abb. 2: Klagenfurt, Kärntner Landesarchiv, Cod. 6/35, fol. 9r

- 12 Gregor-Initiale des Antiphonars von St. Peter (pag. 167): Swarzenski (wie Anm. 9), Abb. 328; H. Tietze, Die illuminierten Handschriften in Salzburg (Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich II), Leipzig 1905, Taf. V.; vgl. hier auch den ähnlichen Initialtypus der „Gregor-Initiale“ auf fol. 14r des Clm 11004 der Bayerischen Staatsbibliothek in München (Salzburg, St. Peter, vor 1136) [Swarzenski (wie Anm. 9), Abb. 73]; zum Cod. bibl. fol. 20, fol. 14r der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart: Swarzenski (wie Anm. 9), S. 104–107, 162, 167, 199f., Abb. 383; A. Butz (Bearb.), Die romanischen Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart (Katalog der illuminierten Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart 2), Teil 2: Verschiedene Provenienzen, Stuttgart 1987, Nr. 19, Abb. 100 (mit Lit.); Ausstellungskatalog: „Schatzhaus Kärntens – 900 Jahre Benediktinerstift St. Paul“, Katalogband, Klagenfurt 1991, S. 130f. (Nr. 7.5) [R. Flotzinger] (mit Lit.).

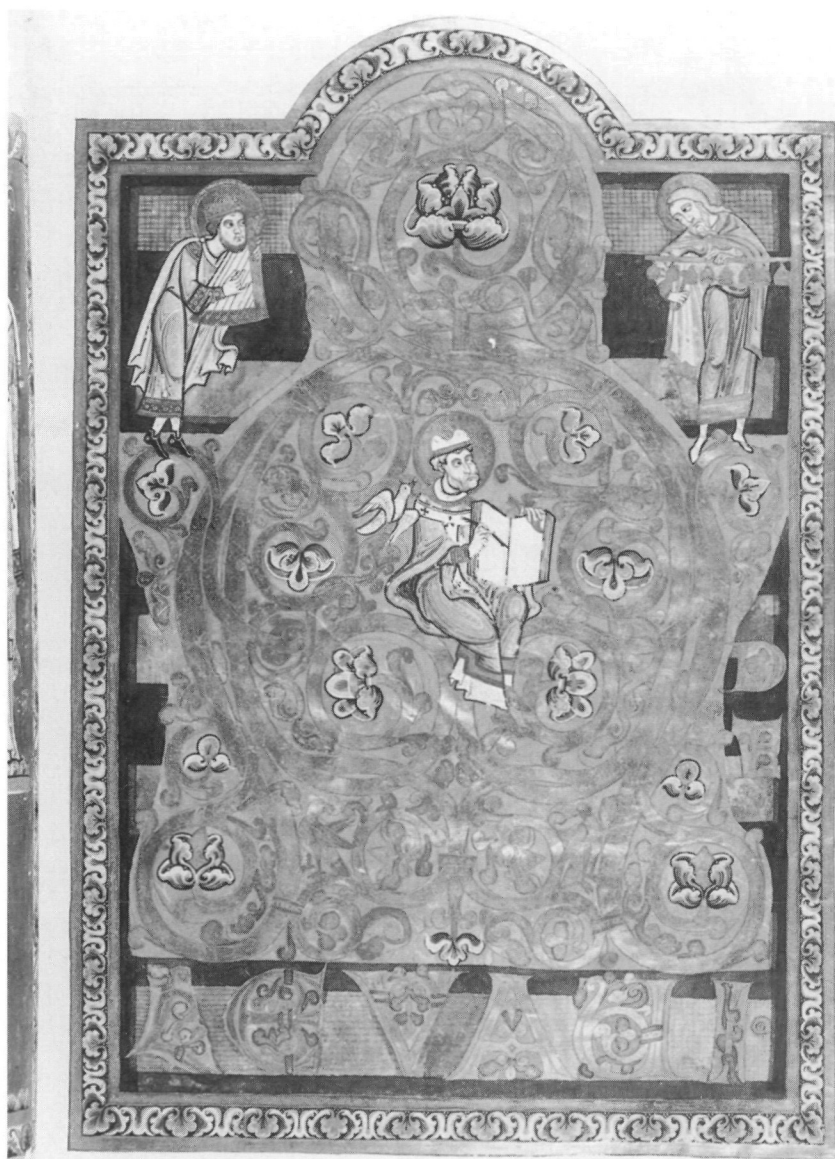


Abb. 3: Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. ser. nov. 2700, pag. 167

Beibehaltung der grundsätzlichen Initialstruktur – rein auf die vegetabilen Elemente.

Die grundlegende Neuerung des Antiphonars von St. Peter in der Neudefi-



Abb. 4: Göttingen, Stiftsbibliothek, Cod. 49 (rot), fol. 1v

tion des Körper-Gewand-Verhältnisses bedeutete vielerorts, wie etwa im Fall der Buchmalerei im Benediktinerstift Göttingen, keineswegs das Ende der